

PABLO HAGEMEYER

**Das bin ja
ICH!**

WIE KOMPLEXE
PERSÖNLICHKEITSSTRUKTUREN
FILMFIGUREN LEBENDIG MACHEN

SCHÜREN

Inhalt

1 Neugierde	
Persönlichkeitspsychologie trifft auf Dramaturgie	7
2 Die Protagonisten	
Die Auseinandersetzung mit der Filmfigur	21
3 Das Schalenmodell der Persönlichkeit	
Ein psychologisches Konzept	39
4 Normal	
Was ist psycho-logisch noch normal?	53
5 Die Schutzpersönlichkeit	
Muster und Verstrickungen	71
6 Dramaturgisch spannend	
Die Spaltung der Psyche	111
7 Konflikte und Schemata...	
... dramaturgisch nutzen	125
8 Keine Angst	
Auflösung durch Transformation	145
Filmregister	161



1 Sadistischer Autor und masochistische Möpfe

7 Konflikte und Schemata dramaturgisch nutzen

Konfliktlinien

Ein psychologischer Konflikt ist als Linie zu verstehen, an deren Enden zwei gegensätzliche Bedürfnisse stehen (Gegenpole). Annäherung an ein Bedürfnis löst zugleich die Befürchtung aus, es könnte scheitern. Die Abwendung der Befürchtung ist das erste, die Hinwendung zum Bedürfnis das zweite. Nähe vs. Distanz. Arbeiten vs. Faulenzen. Besitz vs. Verlust. Im emotionalen Engpass wird der Konflikt unter Druck gesetzt und die Bewegungen auf der Konfliktlinie werden gestört. Bisherige Positionen können unter dem Veränderungsdruck nicht mehr gehalten werden (Nähe, Bedürfnis nach enger Bindung) und auf der Linie werden kompromisshaft Positionen hin zur Befürchtung (Distanz, Angst vor Verlust der Bindung) verschoben.

Unter Druck wird deutlich, wie stark unterschiedlich die Positionen sind und wie sie auf einer tieferen Ebene zusammenstehen. Unter dem Druck einer notwendigen Entscheidung wird klar, was die Figur wirklich befürchtet und braucht. Sie entwickelt vielleicht Todesangst vor dem Verlust. Das ganze Gefüge droht sich zu verschieben, wenn nur an einem Konflikt gezogen wird. Bedürfnisse und die damit verknüpften Überzeugungen werden unter Druck bewusst, weil sie wie eine komplexe Mechanik bewegt, bedroht, beschnitten oder nicht mehr realisiert werden können.

Voller Furcht erträgt oder erwartet man, dass die Befürchtung in den Erlebnisraum eintritt. Wenn sich alles verändert. Die Bedürfniserfüllung wird schmerzhaft aufgegeben, zurückgestellt und im Verlust ausgehalten. Schließlich erfährt man, wie das Befürchtete und die Veränderung eintritt. Tatsächlich ist es anders als befürchtet. Distanz ist nicht wie sterben. Distanz kann auch neue Freiheiten für das Leben schenken. Der Konflikt und die Befürchtungen werden transformiert. Sie werden kompromisshaft aufgelöst. Die Konfusion ist aufgelöst. Distanz ist nicht gleich Tod. Die ängstlichen Erwartungen werden zerstreut. Angst ist aushaltbar. Das Unausweichliche wird angenommen und die Haltung im Umgang mit dem Neuen erlebt. Die neue Erfahrung verschiebt den Punkt auf der Linie und es bleiben nun weitere Optionen. Der neue Standort festigt sich, oder fällt, ebenfalls schmerzhaft und erneut loslassend, zurück an den Punkt des alten Gleichgewichts oder an einen weiteren, neuen Ort.

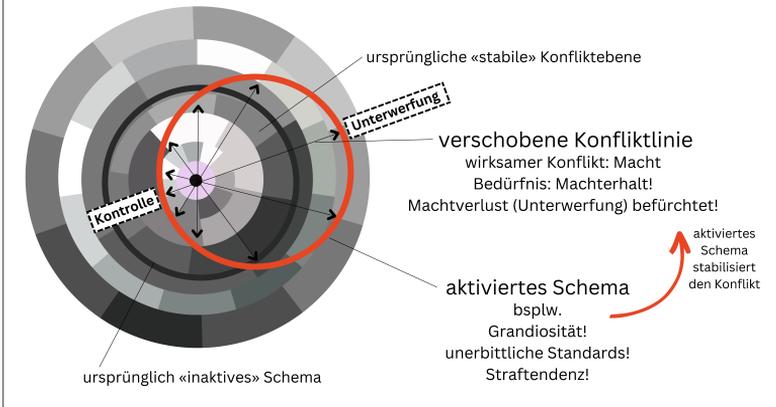
Sich entlang von inneren Konfliktlinien zu bewegen ist Teil menschlicher Realität und damit berühren sie gleichermaßen Autor und Filmgucker.

Komplexität der Persönlichkeit

Eine komplexe Persönlichkeit besteht immer aus mehreren inneren Konfliktlinien. Man kann sich das so vorstellen, dass mehrere Konfliktlinien sich kreuzen und das komplexe Gebilde an ihren passenden Schnittpunkt (nicht zwingend in der Mitte!) stabilisiert ist. Verschiebt man diesen Punkt aus seiner individuellen Position, aktiviert man die Befürchtung vor Veränderung und damit den inneren Konflikt. Jeder Konflikt kann nur kompromisshaft, also mehr oder weniger mittig zwischen beiden Gegenpolen, aufgelöst werden. Die exakte Position ist fakultativ davon abhängig, was für ein Konzept über einen selbst und über die Welt vorliegt. Welche Normen, Werte und Prägungen die Position definierten. Die philosophische Ableitung ist, ob das Konzept die Konflikte erzeugt oder – umgekehrt – innere Konflikte das Konzept von der Welt erzeugen.

Der Wunsch vieler Psychoanalytiker ging in Erfüllung, Ordnung im Chaos innerpsychischer Konfliktwelten zu schaffen, als eine Gruppe fleißiger Analytiker 1996 all die Geheimnisse um die psychischen Konflikttypen zusammentrug. Hieraus ergab sich eine für mich bis heute sehr wertvolle Sicht auf die universelle Kernstruktur der Psyche. Die universell

AUS DER MITTE GERATEN



19 Schalenmodell mit wirksamen Konflikten, dargestellt als verschobene Konfliktlinien. Eine Konfliktlinie symbolisiert zwei opponierende Optionen, wobei eines das Bedürfnis und das andere die Befürchtung ist. Macht vs. Machtverlust (Unterwerfung). Der Konflikt #2 (Macht) ist wirksam und wird aktiv ausgeübt. Drei maladaptive Schemata (z. B. Grandiosität, Standards, Straftendenz) halten und stabilisieren den wirksamen Konflikt. Damit festigt sich der innere Konflikt und das Schema. Unter einem Engpass wird der Konflikt bedroht, was zu mehr Spannungen führt. Die Verschiebung des roten Kreises aus der ausgeglichenen Mitte symbolisiert die Schiefelage dieser Psyche. Ziel wäre, das aktive Schema wieder zu reduzieren und durch Aufgabe des inneren Konflikts in die ausgeglichene Mitte zu finden (Schemareduktion). Das ist ein aktiver, innerpsychischer Prozess. Da Schemata aber durch ihre Funktion sehr veränderungsresistent sind, wird das nur unter hohem Veränderungsdruck gelingen. Schwere Persönlichkeitsstörungen haben stark aus «der Mitte» verschobene Schemata. Das Modell eignet sich zur übersichtlichen Darstellung stark abweichender charakterliche Fehleinstellungen.

gültigen acht Grundkonflikte oder Konflikttypen der *Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik* (OPD) benennt die zentralen Bedürfnisse um Autonomie, Macht, Versorgung, Selbstwert, Schuld-Scham, Ödipal (sexuelle Attraktion), Identität und Empathie.

Aus diesen Grundkonflikten entwickelt sich die gesamte Dynamik, die sich letztlich an der Oberfläche der Person in der Ausformung einer Persönlichkeitsstörung zeigt, wenn ein oder mehrere dieser Konflikte übertrieben (zu stark) oder unzulänglich (zu gering) aktiv, und damit verschoben sind. Damit Konflikte wirken, müssen sie aktiv sein. Meist werden

diese Konflikte durch frühe Erfahrungen aktiviert, also die Konfliktlinien an ihre Position hin verschoben und sind, wenn sie sich über die Jahre festigen, schwer veränderbar.

Ist beispielsweise das Bedürfnis nach Macht übersteuert, dann wird sich eher ein dominanter Charakter oder sogar eine Persönlichkeitsstörung hieraus entwickeln (siehe dazu auch Abb. 19). Ist das Bedürfnis nach Versorgung zu stark ausgebildet, wird sich der Charakter selbstlos und engagiert zeigen, in der Versorgung anderer und sich schwertun, darauf zu verzichten. Die Umsetzung des Konfliktes kann also sehr aktiv erfolgen. Anders ist der Effekt, wenn die innerliche Bereitschaft passiv ausgelebt wird. Dann wird der Macht-Konflikt als Ohnmacht ausgelebt, mit Neigung zur Unterwerfung.

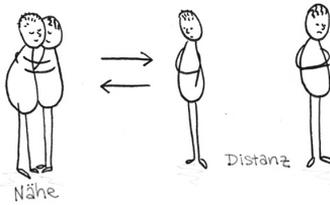
Ein ebenso passiv gelebter Versorgungs-Konflikt wäre der starke Wunsch, sich versorgen zu lassen. Je extremer, also zwanghafter diese Konflikte ausgelebt oder wirksam sind, desto schwerer sind sie auch beeinflussbar. Typischerweise verbergen sich einzelne aktive Grundkonflikte sehr spezifisch hinter den einzelnen Persönlichkeitsstörungen.

Vorherrschende und wirksame Konflikte bilden sich auf dem Schalenmodell in einer ganz individuellen Konstellation ab. Dabei gibt es führende Konflikte, die in ihrer Konstellation typische Annahmen über einen selbst, über andere (interpersonelle Ebene) und die Welt (außerpersönliche Ebene) bedingen. Aus den aktiven Konflikten wird klar, sie bedingen, welcher Persönlichkeitsstil prädominiert (Schutzpersönlichkeit).

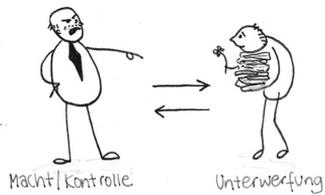
Eine stark narzisstische Charakterseite ist beispielsweise durch den führenden Selbstwertkonflikt (Konflikt #4) gekennzeichnet, der in Kombination mit Machtstreben (Konflikt #2) und Empathie-Konflikt (Konflikt #8) zusammenspielt. Ergänzende (sekundäre) Konflikte, wie dem aktiven Bedürfnis nach sexueller Attraktion (Konflikt #6), nach überwertiger Identität (Konflikt #7) oder extremer Autonomie (#1) sind kombinierbar.

- #1 – **Autonomie** (Abhängigkeit vs. Autonomie)
- #2 – **Macht** (Kontrolle vs. Unterwerfung)
- #3 – **Versorgung** (Versorgung vs. Autarkie)
- #4 – **Selbstwert** (Selbst- vs. Objektwert)
- #5 – **Schuld / Scham** (Über-Ich und Schuld / Scham-Konflikte)
- #6 – **Ödipal** (Ödipale und sexuelle Konflikte um sexuelle Attraktion)
- #7 – **Identität** (Identitätskonflikte)
- #8 – **Empathie** (Fehlende Konflikt- und Gefühlswahrnehmung)

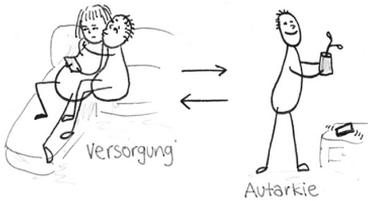
#1 AUTONOMIEKONFLIKT



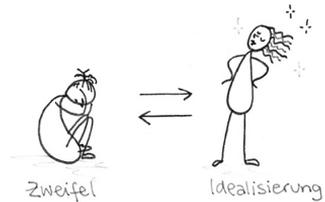
#2 MACHTKONFLIKT



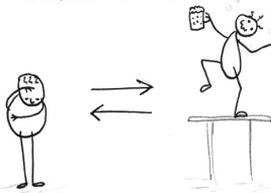
#3 VERSORGUNGSKONFLIKT



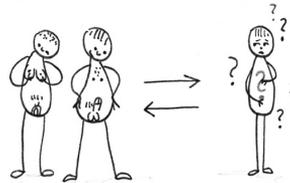
#4 SELBSTWERTKONFLIKT



#5 SCHULDKONFLIKT



#6 ÖDIPALER KONFLIKT



#7 IDENTITÄTSKONFLIKT



#8 EMPATHIEKONFLIKT



20 Die acht innerpsychischen Grundkonflikte (angepasst nach OPD – Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik). Konflikte sind nicht vorhanden, vorhanden und wenig bedeutsam, bedeutsam, sehr bedeutsam. Konflikte werden aktiv ausgeübt oder passiv ertragen. Die gegenläufigen Pfeile symbolisieren die opponierende Dynamik auf der Konfliktlinie.

Dabei sind Konflikte wirksam, wenn sie in Bewegung kommen. Sie produzieren Reaktionen (Symptome) wie Affektregungen (unangenehme Gefühle, Angst), Gedanken (Sorgen, angstmachende Befürchtungen, Grübeleien), Verhaltensweisen (Unruhe, Handlungsimpulse) und bei Traumatisierungen Veränderung der Persönlichkeitszustände (Dissoziation, ANP/EP). Konflikte sind überreguliert oder unterreguliert. Sie sind relevant oder irrelevant.

Die acht innerpsychischen Konflikte des Menschen sind sogenannte Grundkonflikte (siehe Box). Sie ruhen meist, sind nicht vorhanden (unwirksam) oder vorhanden (wirksam). Falls wirksam, können sie wenig bedeutsam, bedeutsam oder sehr bedeutsam sein. Diese Konflikte manifestieren sich aktiv oder passiv (werden ausgeführt, vermieden oder ertragen).

Kongruent zu den Konflikten werden bestimmte festgelegte Denkmuster (ein sogenanntes Schema) aktiv, die komplexe Verhaltensmuster aktivieren, um Bedürfnisse zu bewahren, die vom Konflikt verstärkt werden. Auf der Skizze (Abb. 19) ist der wirksame Konflikt als Konfliktlinie dargestellt, die aus ihrer Mitte verschoben und damit aktiviert ist, durch den aus der Mitte verschobenen Kreis «Ausbuchtungen» und «Einziehungen» bilden. Diese äußere Linie symbolisiert das Schema (rote Schemalinie). Sie hält die Pole der Konfliktlinien zusammen und spannt sich bei verschobenen Konfliktlinien. Der Konflikt ist wirksam und das Schema aktiviert. Durch diesen Zusammenhalt der Schemalinien wird unter dem inneren Druck gute Stabilität erreicht. Schemata sind Aktivitäten zwischen den Konfliktpolen und vermitteln, glätten und verbinden diese. Dabei sind Schemata kurzfristig hilfreich und langfristig maladaptiv. Schemata sind fehlangepasste Versuche, Vershobenes zu überbrücken. Die verschobenen Konflikte und die aktivierten Schemata können nur «beruhigt» und deaktiviert werden und an Relevanz verlieren, wenn diese zurück in ihren Idealzustand kommen. Ein idealer Kreis (Schema reduziert) und eine ideale Mitte (Konflikte unwirksam). Dieser Idealzustand ist natürlich niemals zu erreichen, jedoch das Streben nach Stabilität innerhalb dieses Modells ist naheliegend. Schemareduktion bedeutet, dem Ideal einer guten psychischen Verfassung sehr nah zu kommen. Das Modellieren der Ausreißer durch äußere Kräfte und innere Veränderungen, in eine ausgeglichene, gleichgewichtige Konfliktlinie ist beispielsweise ein Ziel im psychotherapeutischen Prozess. Und der Lernprozess des Reisenden, auf seiner Heldenreise.